

mäßig einheitliche Gruppe stellt sich dabei die Bauernhauslandschaft „Schwarzwald“ dar. Es ist besonders zu begrüßen, daß der Anfang zu einem dieser Landschaft gewidmeten Freilichtmuseum bereits gemacht wurde. Es handelt sich dabei um die Sicherung des einzigartigen Vogtbauernhofes im Gutachtal, der zwei Kilometer oberhalb der Kinzigbrücke zwischen Wolfach und Hausach liegt. Dieser Hof, ganz aus Holz gebaut und mit Stroh gedeckt, hat, von unbedeutenden Veränderungen abgesehen, noch sein ursprüngliches Aussehen. Der beste Kenner der Schwarzwaldhöfe, Professor Hermann Schilli, Freiburg, schreibt über ihn:

„Dieser Hof verkörpert nicht nur eine 400jährige Holzbaukultur, sondern er vereinigt noch darüber hinaus alle handwerklichen und landwirtschaftlichen Erfahrungen der Schwarzwälder Zimmerleute und Bauern. Der Vogtbauernhof war 1573 ein neuer Haustyp, der durch eine damals neuzeitliche Bauordnung eigens für die Waldbauern des württembergischen Schwarzwaldes erzwungen wurde. Das untere Gutachtal und das Kinzigtal, einschließlich Schiltach, waren bis 1810 württembergisch. Wer die Entwicklung der Hausformen im Schwarzwald kennt, weiß, daß der Vogtbauernhof im Grund- und Aufbau ganz anders durchgebildet ist als die Höfe, die bis zu diesem Zeitpunkt auch in diesem Teil des Schwarzwaldes erstellt wurden.“

Um diesen Vogtbauernhof sollte je ein Hof aus dem Kinzig-, Schutter- und Renttal erstellt werden, obwohl gerade in jenen Tälern Umbau und Abbruch in den letzten Jahren die Auswahl für ein Schwarzwälderhofmuseum sehr schwer machen. Zu diesen Höfen müßte noch ein „Heidenhof“ kommen, jene älteste Hausform des Schwarzwaldes, die von den ersten Siedlern im 13. Jahrhundert in den Schwarzwald gebracht und zu einer stattlichen Größe entwickelt und bis in die Gegenwart überliefert wurde. Auch für das „Heidenhaus“ ist die Rettung eilig; sie kann sinnvoll nur durch das Versetzen eines gut erhaltenen Baues neben den Vogtbauernhof erfolgen. Noch wäre es auch möglich, für die Ergänzung des Hausrates der ausgewählten Höfe gute und echte Stücke zu bekommen.

Für die Ausführung eines solchen Planes steht in Hermann Schilli, der das bei W. Kohlhammer verlegte, umfassende Werk über das Schwarzwaldhaus geschrieben hat, eine leitende Persönlichkeit zur Verfügung. Er hat sich nicht nur seit Jahren mit dem Gedanken eines Schwarzwälder Freilichtmuseums beschäftigt, sondern dafür auch schon vorgearbeitet und geschrieben:

„Eine Hausmahlmühle und eine Sägemühle, die zur Ausstattung eines Schwarzwälder Hofes gehören, könnten sofort aufgestellt werden, denn beide sind für uns sofort greifbar und könnten ohne große Kosten nach Gutach versetzt werden.

Auch die Mühlen werden so langsam Kostbarkeiten, die Sägen sind es bereits. Mühlen und Sägen sind die ersten Maschinen des Abendlandes. Sie werden daher in der heutigen Zeit immer Interessenten finden. Dabei ist die alte Schwarzwälder Klopfsäge eine Kulturkuriosität ersten Ranges. Sie allein wäre der Besuch unseres Freilichtmuseums wert. Mit ihrem einfachen Mechanismus verblüfft sie noch heute jeden Betrachter. Sie war einst in ganz Mitteleuropa bekannt und ist von den ersten Siedlern, also im 13. Jahrhundert, in den Schwarzwald gebracht worden. Aber nur hier im Schwarzwald konnte sie sich in der Form, die uns durch eine Zeichnung eines französischen Ingenieurs aus dem Jahre 1245 erhalten geblieben ist, halten. Im Schwarzwald stehen noch vier derartige Sägen. Auch in diesem Falle gilt, was immer wieder von allen Schwarzwälder Bauten der Vergangenheit gesagt werden muß: wenn eine dieser Sägen nicht bald geborgen wird, kann die Anschauung von dieser ersten Maschine morgen bereits endgültig verloren sein.“

Wenn sich diese Anregungen verwirklichen ließen, so hätte unser Land an einer historischen Verzahnungsstelle der beiden alten Landesteile Baden und Württemberg einen schönen Anfang mit der Errichtung regionaler Freilichtmuseen gemacht. Über Planung und Notwendigkeit, über Zahl und Möglichkeit weiterer regionaler Freilichtmuseen sollten bald Abgeordnete, Staatsbeauftragte, Museumsleute, Hausforscher, Volkskundler und Heimatfreunde beraten, um auch für unser Land zu einem brauchbaren Ergebnis zu kommen.

Die Eichbäume

Breitgeästet, unbeeugt,
steh'n sie auf dem Plan,
frei und wurzeltief versenkt,
brüderlich sich zugetan.

Jeder auf sich selbst gestellt,
jeder seine eigne Welt,
doch in allen eine Kraft,
die emporstrebt, kämpft und schafft.

Eine Erde sie ernährt,
eine Wolke ihnen regnet,
Sturm an ihnen allen zehrt,
eine Sonne, die sie segnet.

Und ich neige inniglich
mich den Bäumen zu,
möcht wie sie vollenden mich,
still, in Kraft und Ruh.

Gertrud Höfer